

Typisierung von Jugendlichen im Umgang mit der Klimakrise

Theoretischer Hintergrund

Wie alle Individuen sind auch Jugendliche bereits von vielfältigen Erfahrungen geprägt. Sie haben einen Habitus ausgebildet, der „ein System relativ stabiler Dispositionen des Denkens („Vorstellungen“) und des Handelns („Praktiken“) darstellt, die das Welt- und Selbstverhältnis [...] in einer grundlegenden Weise strukturieren.“ (Koller 2012, S. 24). Individuen entwickeln im Laufe ihres Lebens und unter Einfluss gegenwärtiger Ereignisse ein Selbst- sowie ein Weltverhältnis, welche die Orientierung des Individuums maßgeblich beeinflussen und steuern. Diese Verhältnisse sind nicht statisch, sondern unterliegen Veränderungen durch neue und fremdartige Erfahrungen, die womöglich bedrohlich wirken und zu der bisherigen Vorstellung der eigenen Welt konträr sind. Diese „Erfahrung des Fremden“ (Koller 2012, S. 83) kommt krisenhaft daher und initiiert Bildungsprozesse. „Bildungsprozesse bestehen demzufolge also darin, dass Menschen in der Auseinandersetzung mit neuen Problemlagen neue Dispositionen der Wahrnehmung, Deutung und Bearbeitung von Problemen hervorbringen, die es ihnen erlauben, diesen Problemen besser als bisher gerecht zu werden.“ (Koller 2012, S. 15) Die Analyse impliziter Wissensbestände ermöglicht Einblicke, wie Krisen von Jugendlichen wahrgenommen werden und wie sie mit Krisen umgehen. Aus einigen rekonstruktiven Studien geht hervor, dass Jugendliche den Klimawandel als ernst zu nehmende Bedrohung ansehen, sich selbst jedoch eher eine passive und weniger gestaltende Rolle zuweisen (Sander 2016; Holfelder 2018; Pusch & Horne 2021). Die jüngste krisenhafte Erfahrung ist die COVID19-Pandemie. Die Pandemie hat das Leben der Jugendlichen stark beeinflusst und wodurch sich die Selbst- und Weltverhältnisse verändert haben. Es liegt nahe, dass das auch Einfluss darauf hat, wie der Klimawandel wahrgenommen und ausgehandelt wird. Mittels der Forschungsfrage *„Wie gehen Jugendliche mit den aus den Krisen resultierenden Herausforderungen und den damit verbundenen eigenen Unsicherheiten um?“* sollen die implizit verankerten Sichtweisen, Handlungsperspektiven und damit die Orientierungen von Jugendlichen rekonstruiert werden.

Design und Sample

Im Zeitraum von Juni 2021 bis Februar 2022 wurden Gruppeninterviews mit insgesamt 40 Jugendlichen im Alter von 13-19 Jahren durchgeführt. Die insgesamt 14 Gruppendiskussionen wurden durch Audiovignetten und Diskussionsimpulse thematisch fokussiert und behandelten Aspekte des Klimawandels und der COVID19-Pandemie. Um die Selbstläufigkeit des Gesprächs zu fördern, wurden die Impulse von den Schüler:innen unter Abwesenheit der Interviewerin bearbeitet. Auf diese Weise wurde ihnen der Raum gegeben, sich frei äußern zu können, sodass sich eine Gruppendynamik entwickeln konnte, in der kollektive Erfahrungsräume entfaltet wurden. Das erhobene Datenmaterial wurde nach der Transkription mittels eines rekonstruktiven Verfahrens ausgewertet. Hierzu wurde sich der Dokumentarischen Methode bedient, bei der sowohl das kommunikative als auch das konjunktive Wissen berücksichtigt werden, um die kollektiven Erfahrungsräume rekonstruieren zu können. Dabei liegt der Fokus auf dem „Modus Operandi“ (Bohnsack 2014, S. 61), der die Struktur der Alltagspraxis darstellt. Eine Rekonstruktion des *Wie?* einer strukturierten Praxis legt die habitualisierten Denk- und Handlungsweisen und damit die

Orientierungen offen (Rabe et al. 2023). Speziell für Gruppendiskussionen wurde die dokumentarische Gesprächsanalyse als Auswertungsverfahren angewendet (Przyborski 2004).

Ergebnisse

Bei der Rekonstruktion der konjunktiven Wissensebene zeigte sich, dass die Schüler:innen bei der Auseinandersetzung mit den Krisen, den daraus resultierenden Herausforderungen und der Konstruktion der eigenen Realität mittels implizit verankerter Wissensbestände Unsicherheiten offenbarten. Diese Unsicherheiten bilden den Modus Operandi, welcher im Zuge einer sinngenetischen Typenbildung (Bohnsack et al. 2013, S. 248) im fallübergreifenden Vergleich weiter abstrahiert werden konnte, was zu einer Gliederung in drei Oberkategorien führte: Unsicherheit aufgrund des Ausmaßes der Krise, Unsicherheit aufgrund von Krisenbewältigungsstrategien und Unsicherheit aufgrund einer Verantwortlichkeitszuweisung. Diese ließen sich in Subkategorien gliedern (Tabelle 1).

Tabelle 1: Unsicherheiten im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und der COVID19-Pandemie.

| Unsicherheit aufgrund des Ausmaßes der Krise | Unsicherheit aufgrund von Krisenbewältigungsstrategien | Unsicherheit aufgrund einer Verantwortlichkeitszuweisung |
|---|--|---|
| Unsicherheit aufgrund der Komplexität | Unsicherheit aufgrund der Herangehensweise | Unsicherheit aufgrund der Zuständigkeit |
| Unsicherheit aufgrund der Folgen und Gefahren einer Krise | Unsicherheit aufgrund der Folgen und Wirkungen einer Bewältigung | Unsicherheit aufgrund der Expertokratie |
| | Unsicherheit aufgrund der Realisierbarkeit von Strategien | |
| | Unsicherheit aufgrund der Entscheidungsfindung | |

Durch eine Kontrastierung der Gruppen im Gemeinsamen – dem Modus Operandi – konnte anschließend eine Spezifizierung vorgenommen werden, die ebenfalls ein Teilschritt der sinngenetischen Typenbildung ist (ebd.). Die unterschiedlichen Umgangsmodi bezüglich des Modus Operandi markierten dabei den Kontrast, sodass diese Umgangsmodi ausformuliert wurden. Diese Ausformulierung bildete die Grundbasis der Typisierung der Gruppen bzw. Individuen. Aus den unterschiedlichen Umgangsstrategien heraus wurden fünf Obertypen definiert: Die *Durchdenkenden*, die *Kritisierenden*, die *Beobachtenden*, die *Optimist:innen* und die *Distanzierten*. Es konnte weiterhin eine Ausschärfung von drei der fünf Obertypen vorgenommen werden, bei der sich die jeweiligen Subtypen in wichtigen Aspekten unterscheiden (Tabelle 2).

Tabelle 2: Beschreibung der Ober- und Subtypen.

| | Beschreibung |
|-----------------------|---|
| <i>Durchdenkende</i> | <p>Im durchdenkenden Modus werden Vergleiche und Analogien hergestellt, Perspektiven gewechselt und nach Lösungen gesucht.</p> <p>a) <i>Sarkastische Durchdenkende</i>: Das Durchdenken wurde mit sarkastischen, teils fatalistischen Äußerungen gerahmt.</p> <p>b) <i>Zuversichtliche Durchdenkende</i>: Nach intensivem Durchdenken wurde eine zukunftsorientierte Zuversicht deutlich, allerdings mit Distanz zu Verantwortung.</p> |
| <i>Kritisierenden</i> | <p>Dies sind stark externalisierende Personen, die durch sarkastische, spöttische, skeptische oder extrem kritische Äußerungen auffielen.</p> <p>a) <i>Sarkastische Kritiker</i>: Aspekte wurden spöttisch, skeptisch, sarkastisch sowie kritisch hinterfragt und zwar mit Distanz von eigener Verantwortung.</p> <p>b) <i>Selbstbestimmende Kritiker</i>: Hier wurde teils sarkastisch angehauchte Kritik geäußert, allerdings mit einer klaren Forderung nach selbstbestimmtem Handeln.</p> |
| <i>Beobachtende</i> | <p>Es zeigte sich ein betrachtendes und beschreibendes Vorgehen.</p> <p>a) <i>Ohnmächtige Beobachter</i>: Entscheidungsoptionen werden betrachtet und durchdacht, aber mit Distanz von individuellem und gesellschaftlichem Handeln.</p> <p>b) <i>Argwöhnische Beobachter</i>: Bei der Betrachtung der kritisch angesehenen Entscheidungs- sowie Handlungsoptionen werden Forderungen formuliert und es findet eine Verantwortungsübertragung statt.</p> |
| <i>Optimist:innen</i> | <p>Kommunizierten Unsicherheiten wird risikobereit und zuversichtlich begegnet. Exploration und Erprobung stehen im Fokus. Das Ausprobieren von Handlungsoptionen wird nicht als eine Gefahr angesehen, sodass ein Handeln angestrebt wird. Der Ausgang von Handlungen wird dabei nicht kritisch eingeschätzt, sondern mit Optimismus behandelt. Gleichzeitig wird von der Gesellschaft ein Handeln erwartet.</p> |
| <i>Distanzierte</i> | <p>Hier wurde sich verbal von Unsicherheiten distanziert, indem eine klare Ablehnung stattfand. Dabei werden keine weiteren Perspektiven ins Spiel gebracht oder keine anzustrebende eigene Realität konstruiert. Teilweise findet keine Auseinandersetzung mit den Unsicherheiten statt, da eine Themenverschiebung initiiert wird.</p> |

Fazit

Viele Personen konnten dem Obertyp *Beobachtende* zugeordnet werden. Die Obertypen *Durchdenkende*, *Kritisierenden* und *Distanzierte* sind etwa gleich verteilt, während der Obertyp *Optimist:innen* lediglich zwei Mal vertreten ist. Auffällig ist, dass nicht immer dieselbe Strategie für beide Krisen angewendet wurde. Es gibt krisenübergreifende, allerdings auch krisenspezifische Strategien. Beispielsweise konnten viele Personen beim Umgang mit Unsicherheiten im Kontext des Klimawandels zum Subtyp *zuversichtliche Durchdenkende* zugeordnet werden, während sie bei der Pandemie eine *argwöhnische Beobachterposition* eingenommen haben. Hieraus geht hervor, dass diese Personen ein optimistisches Vorgehen im Umgang mit Unsicherheiten rund um den Klimawandel anwenden, wohingegen Unsicherheiten im Kontext der Pandemie kritischer betrachtet werden. Insgesamt zeigt sich demnach, dass mit Krisen nicht nur individuell umgegangen wird, sondern dass sich auch die Strategie ändern kann, wenn sich die Qualität der Krise unterscheidet.

Literatur

- Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I., & Nohl, A.-M. (2013). Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung (3., aktualisierte Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bohnsack, R. (2014). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden (UTB, 8242: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaft, 9., überarb. und erw. Aufl.). Opladen, Toronto: Budrich.
- Holfelder, A.-K. (2018). Orientierungen von Jugendlichen zu Nachhaltigkeitsthemen. Dissertation. Wiesbaden.
- Koller, H.-C. (2012). Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse (Pädagogik). Stuttgart: Kohlhammer.
- Pusch, B. & Horne, C. (2022). Our Common Future Today: Umwelt- und Nachhaltigkeitsorientierungen von Jugendlichen in der Pfalz, In: Bünger, C., Czejkowska, A., Lohmann, I. & Steffens, G. (Hrsg.). (2022). Zukunft - Stand jetzt (Jahrbuch für Pädagogik, Bd. 2021, 1. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.
- Przyborski, A. (2004). Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rabe, T., Abels, S., & Menthe, J. (2023). Naturwissenschaftsdidaktik und Dokumentarische Methode. *Zeitschrift Für Didaktik Der Naturwissenschaften*, 29(1).
- Sander, H. (2016). Orientierungen von Jugendlichen beim Urteilen und Entscheiden in Kontexten nachhaltiger Entwicklung. Eine rekonstruktive Perspektive auf Bewertungskompetenz in der Didaktik der Naturwissenschaft. Dissertation. Universität Hamburg, Hamburg.